

LEIPZIGER

Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Redaktion und Expedition:
Kellstraße 4 - Telefon 10211
Postcheckkonto Leipzig Nr. 10979

Abonnements- und
Kleine-Anzeigen-Annahme;
Buchhandl. M. W. Kaufmann Brühl 8 Tel. 23009
Buchhandlg. Geschw. Becker, Nordstraße

Abonnementspreis
für das 4. Quartal 1924:
2,- Goldmark.

Nummer 48

30. November 1924

LEIPZIG

ג' כסלו תרפ"ה

3. Jahrgang

Der Nationalfonds als Rechtfertigung des Zionismus.

Von Dr. Josef Klausner (aus dem Hebräischen).

Suchte man auch mit Lichtern, man fände keine zionistische Institution, die allen im Zionismus vertretenen Richtungen, Klassen und Parteien so gleichmässig lieb wäre, wie es der Jüdische Nationalfonds ist. Verwunderlich bleibt hierbei eines: strebt doch der Nationalfonds ausgesprochen der Verwirklichung eines revolutionär-sozialistischen Gedankens zu, nämlich der Nationalisierung des Bodens; wie also ist es möglich, dass der bürgerliche Jude, der Hausbesitzer, der Bauer, der Händler und die Masse der „Kleinbürger“, die immerhin vier Fünftel des Volkes ausmachen, dass diese Menschen eine derartige anti-bürgerliche Institution wertschätzen?

Dies Erstaunen muss aber vor folgender bekannten Tatsache schwinden.

Von Moses Hess bis zu Achad Haam und Herzl wurden die Zionisten aller Schattierungen nicht müde, immer wieder zu betonen, dass es sich nicht lediglich um die Gründung eines neuen Staates, eben der Juden, handle, sondern um die eines Staates anderer und besserer Art. Wohl unterschieden sich Herzl und Achad Haam tiefgehend in ihrer Begründung des Zionismus, wie in der Taktik und Zielsetzung, aber in einer Beziehung glichen sie einander: gemeinsam strebten sie nach mehr als dem Staate an sich; vielmehr nach einem Rechtsstaate, der, des Volkes der Propheten würdig, auf der Höhe der Kultur unserer Zeit stehen sollte. Beide wiesen sie immer wieder darauf hin — der eine in seinen Aufsätzen und Reden, der andere in seinen Reden und seinem Roman „Altneuland“, — dass in dem künftigen Judenstaate kein Platz sein werde für die Mängel der heutigen Gesellschaft, welche das Leben vergiften und es zum „Kampf aller gegen alle“ machen. Gerechtigkeit suchten beide, jeder auf seinem Wege.

Dies war die Theorie der Zionistischen Bewegung.

Und die Wirklichkeit?

In der Wirklichkeit sind wir noch lange nicht innerlich vorbereitet. In Wirklichkeit tragen wir in unser Land das traurige Erbe, das wir aus den bürgerlichen Ländern mitgebracht haben. Der Wirklichkeit gegenüber gestehen alle zu, dass Palästina wie jedes andere Land unserer Zeit nicht ohne privaten Bodenkauf und Privatinitiative vorwärtskommen kann. Auch unsere einwandfrei sozialistischen Zionisten — sofern sie nur selbständig denken und mit offenen Augen die Welt von heute betrachten — auch sie sind gezwungen, privaten Häuser- und Bodenkauf, privatem Fabrikbau und ähnlichem zuzustimmen. Auch sie wissen, dass die Stunde noch nicht geschlagen hat, da alles ausschliesslich mit Mitteln der Gesamtheit und nur für die Gesamtheit geschehen kann. Was in Deutschland und Ungarn nicht glückte, in Frankreich, England, Amerika noch nicht unternommen wurde, das

kann in Palästina nicht unternommen werden und nicht gelingen.

Der zionistische Sozialist — wenn er nicht allein guter Sozialist, sondern ebenso guter Zionist ist —, muss daher unbefriedigt bleiben.

Doch auch der bürgerliche Jude, ist er nur wahrer Zionist, das heisst Idealist, und mit dem Geiste und dem Lande der Propheten innerlich verbunden, empfindet einen inneren Zwiespalt. Einerseits hört er nicht auf, sich und anderen zu sagen, der Zionismus müsse die Welt im Geiste der Propheten ändern, die grossen sozialen Ideale zur Herrschaft führen, in dem Lande, für das man das herrliche „Ende der Tage“ prophe-

Galuth an solchen unausgeglichenen Differenzen. Hier — „Du hast uns auserwählt“ — dort das Sichdrücken vor jedem kleinen Volke. Tag für Tag dreimal das Gebet: „dass alle Sterblichen deinen Namen anrufen werden“ — und gleichzeitig sind selbst die Bekehrten Israel zur Last“. Und diese Beispiele liessen sich beliebig vermehren. Im Grund hat der ganze Zionismus lediglich die Aufgabe, diesen Riss zu heilen, die jüdische Seele einheitlich und harmonisch zu gestalten.

Eine innere Lüge ist schon in einer bestehenden Wirklichkeit gefährlich. In einer Bewegung aber, d. h. in einer erst entstehenden Wirklichkeit, ist sie ungleich verhängnisvoller; sie untergräbt das Fundament eines Baues, dessen unterste Schichten gerade erst gelegt sind.

Der Nationalfonds nun bedeutet den ersten Schritt zum Ausgleich jenes Zwiespaltes in der Seele des Zionisten. Allein durch seine Existenz schon will er verkünden: Jene Worte von der Verwirklichung der prophetischen Ideale sind kein Betrug! Ja, es gibt eine zionistische Institution, die voll und ganz jene prophetischen Bestrebungen verkörpert. „Du sollst das Land nicht für ewig verkaufen, denn mir gehört alles Land“ — unser Nationalfonds bewahrt diesen grossen prophetischen Ausspruch, mit dessen Verwirklichung sich alle Weltverbesserer abmühten, der Grieche Solon wie der Engländer Henry George und der Russe Tolstoi. Im Zionismus ist etwas am Werke, was unsere Reden über die neue Gesellschaft zur Wahrheit macht. Hier klafft kein Abgrund mehr zwischen Wort und Tat; das bezeugt der nationale Boden und die nationale Arbeit des Nationalfonds. Wenn wir vorläufig noch privaten Bodenkauf und -Besitz und private Arbeit auf dem Boden unserer Väter dulden, so bedeutet dies lediglich einen vorübergehenden Zustand, der sich daraus erklärt, dass das Geschlecht noch nicht reif ist, weil wir unter schwersten Bedingungen arbeiten, weil weder der Hauptteil des Bodens, noch der Hauptteil der Arbeitenden unser ist.

Dass wir jedoch nach einer grundsätzlichen Aenderung in diesen Dingen streben — ein Zeichen dessen stellt der Nationalfonds dar. Der Bauer schätzt ihn wie der Arbeiter, der Fromme wie der Freidenker, der Bourgeois wie der Sozialist. Er ist uns allen teuer, weil er uns alle rechtfertigt — mehr, weil er den Zionismus rechtfertigt. Der Zionismus ohne Nationalfonds ist nicht Wahrheit, ist nicht vollkommen; und ist auch keine Renaissance. Denn wie könnte es eine ethische Renaissance geben ohne die Gedanken des Deuteronomium, ohne den Geist Jesajas und Jeremias, Ezechiels und Nehemias? Erst der Nationalfonds verhilft dem Zionismus zur Vollkommenheit, denn er ist es, der alle die inneren Gegensätze in ihm überwindet. Darum also ist der Nationalfonds allen Lagern und Richtungen innerhalb der Zionistischen Organisation teuer und nicht nur diesen, sondern auch jedem „guten“ Juden, dem daran liegt, dass die Worte der Propheten nicht zum eitlem Geschwätz werden.

Fest des J.-N.-F.

Im Großen Saale des Central-Theaters am 2. Dezember 1924

Palästinensisches Straßenleben

(50 Mitwirkende)

1. Ernst Deutsch
2. Leo Gollanin
3. M. de Abravanel
4. Schimon Hacoheh
usw.

Bazare, Straßenhändler, Straßensänger, Beduinen, Märchenerzähler, Schauspiel

Aus der Tombola:

- 1., 2., 3. Preis:
3 Schiffskarten nach Palästina.

Tanz:

Kapelle Neumann-Wenskat
Zutritt nur in Gesellschafts-
kleidung gestattet.

(Kostüm laut Pol.-Verordnung ausgeschlossen).
Karten zu 6 Mk. nur gegen Vorzei-
gung der Einladung M. W. Kaufman,
Brühl 8, R. Peiz, Brühl 60, im Fest-
Sekretariat, Kellstraße 4 und an der
Abendkasse ab 6 Uhr.

Infolge mangelhafter Postbefolgungen der Einladungen erfolgt diese öffentliche Ankündigung mit der Bitte an alle, die an unserem Fest teilzunehmen wünschen, sogleich ihre Einladung bei R. Peiz, Brühl 60, Telefon 28436 anzufragen und dort ihre Karten zu entnehmen.

zeit, und so bewirken, dass „alle Völker ihm zuströmen“ und „von seinen Pfaden“ lernen; und bei jeder nur möglichen Gelegenheit weist er stolz auf den Spruch hin: „denn von Zion geht die Lehre aus“ oder: „ich mache dich zum Lichte der Völker“. — Auf der anderen Seite jedoch stellt die zionistische Wirklichkeit das Gegenteil dar: Eine zionistische Bank, Bauern auf Privatboden, Geldsammlungen unter den Reichen und „Honoratioren“ . . . gibt es einen schlimmeren Zwiespalt als diesen?

Reich, überreich ist die jüdische Seele im

Der Palästina-Bericht vor dem Völkerbundsrat. Dr. Weizmann zugegen

London. Bei der Tagung des Völkerbundsrates in Rom am 8. Dezember soll u. a. auch der Bericht der permanenten Mandatskommission des Völkerbundes über das Palästina-Mandat zur Behandlung kommen. Wie die J. T. A. erfährt, wird sich Dr. Weizmann als das Oberhaupt der Jewish Agency nach Rom begeben, um bei der Behandlung des Berichts durch den Völkerbundsrat zugegen zu sein.

Man nimmt allgemein an, dass Lord Cecil der Nachfolger des Lord Parmoor als Vertreter Englands beim Völkerbundsrat sein wird.

Dem Völkerbundsrat soll bei dieser Gelegenheit auch ein Memorandum der Italienisch-Katholischen Union vorgelegt werden, in welchem gefordert wird, dass die zionistische Bewegung behindert und die Rechte der katholischen Kirche in Palästina geschützt werden. Kreise, die der italienisch-katholischen Union für die Heiligen Plätze nahe stehen, haben bereits in diesem Sinne interveniert. Wie es heisst, üben dem Vatikan nahestehende Kreise auf die italienische Regierung einen Druck aus, dass sie in dieser Sitzung des Völkerbundsrats die Rechte der Christenheit in Palästina wahrnehmen soll.

Jerusalem. Monsignore Barlassina, der Lateinische Patriarch von Jerusalem, hat sich am 23. November nach Rom begeben, um bei der Tagung des Völkerbundsrates, der am 8. Dezember in Rom eröffnet wird, anwesend zu sein. Es wird angenommen, dass auf dieser Tagung die Palästina-Frage in Verbindung mit dem Bericht der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes behandelt werden wird. U. a. soll auch der Verwaltungsbericht der britischen Regierung über Palästina vorgelegt werden.

Asquith besucht Palästina

London. Der britische Oberkommissar für Palästina, Sir Herbert Samuel, hat Asquith, den Ex-Premier und Führer der liberalen Partei in England, eingeladen, gelegentlich seines Besuches in Aegypten auch Palästina einen Besuch abzustatten. Asquith hat die Einladung angenommen und wird in kurzem in Palästina eintreffen. Auch Dr. Weizmann, der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, hat Asquith eingeladen, die jüdischen Kolonien zu besuchen und das Aufbauwerk der Juden in Palästina in Augenschein zu nehmen.

Palästina-reise der Oberrabbiner von England, Frankreich und Wien

London. Der Oberrabbiner von England Dr. J. H. Hertz, der Oberrabbiner von Frankreich Israel Levi und der Oberrabbiner von Wien Prof. Dr. Chajes, werden sich im kommenden Frühjahr gemeinsam nach Palästina begeben, um der Eröffnung des Instituts für jüdische Studien an der Jerusalemer hebräischen Universität beizuwohnen. Das Komitee des Instituts setzt sich aus 20 Mitgliedern zusammen; 5 sind aus England, 5 aus Amerika, 5 aus Frankreich und 5 aus Deutschland und Oesterreich.

Rabbi Kook's Empfang in London

London. Der Oberrabbiner des Britischen Reiches, Dr. J. Hertz, gab am 22. November zu Ehren des soeben aus Amerika zu vorübergehendem Aufenthalt in England eingetroffenen Oberrabbiners von Palästina, Kook, einen Empfang.

Rabbi Hertz begrüssie Rabbi Kook und sagte, dieser habe sich für acht Monate ins Galuth (Exil) begeben, um der Thora willen, um Mittel für die Erhaltung der Jeschiwoth aufzutreiben. Rabbi Hertz stellte fest, dass in Palästina Selbstbestimmung in bezug auf das jüdische religiöse Leben und die jü-

dischen Institutionen herrscht. Dies sei vor allem Sir Herbert Samuel zu verdanken, der ein vereinigt Rabbinat geschaffen hat. Der Oberrabbiner von England sprach dann von Rabbi Kooks Traum einer zentralen jüdischen Akademie in Palästina. Es wäre verfehlt, sagte er, diese Bewegung nicht fördern zu wollen, die mehr als alles andere eine Wiederbelebung des Heiligen Landes bringen würde.

Rabbi Hertz erteilte nun das Wort Herrn Nahum Sokolow, der in hebräischer Sprache Rabbi Kook seine hohe Anerkennung ausdrückte. Auch er lobte das Hilfswerk für die Jeschiwoth und forderte dessen Unterstützung, damit Palästina der Thora-Mittelpunkt der ganzen Welt werde.

Rabbi Kook erwiderte, er betrachte die grossen Ehren, die ihm zuteil werden, nicht als Ehrungen seiner Person, sondern als Ehrungen für Erez Israel. Die Juden haben mehr zu tun, als einen jüdischen Staat aufzubauen, ihre Stadt heisse „Zion“ und Jerusalem. Sie müssen das Land aufbauen, sowohl mit religiösen, wie mit weltlichen Mitteln.

London. Wie die J. T. A. erfährt, gedenkt das Colonial Office eine Audienz Rabbi Kooks beim König zu arrangieren.

Keren-Hajessod-Vermächtnis eines ägyptischen Juden

Jerusalem. Der vor kurzem in Kairo verstorbene Herr Leib Friedmann hat dem Keren Hajessod den Betrag von 5000 Pfund testamentarisch hinterlassen.

Vortragscyclus des R. J. U.

2. Vortrag Dr. Georg Landauer, Berlin

„Jüdische Arbeitersiedlungen in Palästina“

Sonnabend, den 29. November, abends 8 Uhr in der Aula des König Albert-Gymnasiums (gegenüber dem Zoo).

Eintrittskarten zum Preise von Mk. 1,20 bei:

Zion. Sekretariat, Keilstr. 4, Tel. 10211. M. W. Kaufmann, Brühl 8 und an der Abendkasse.

XX. Delegiertentag

der Zionistischen Vereinigung für Deutschland am 28.—31. Dezember in Wiesbaden, Kurhaus.

Delegiertenwahl: Die letzte Frist zur Einreichung der Wahlvorschläge läuft am 30. November ab. Die Wahlvorschläge müssen von 30 Mitgliedern unterzeichnet sein und an das Sekretariat der Zionistischen Ortsgruppe Leipzig, Keilstr., bis mittags 1 Uhr eingereicht werden.

Bisher liegt nur ein Wahlvorschlag vor, der in der Nr. 46 unserer Zeitung vom 16. November veröffentlicht wurde.

Eintrittskarten: Zum Delegiertentag werden für Zuhörer Eintrittskarten ausgegeben, und zwar für die Eröffnungssitzung à Mk. 2,—, für die folgenden Tage à Mk. 1.—. Bestellungen sind schnellstens unserem Büro, Keilstrasse 4, aufzugeben.

Alle Wünsche bezüglich Unterkunft, Verpflegung usw. sind an die Zionistische Ortsgruppe Wiesbaden, zu Händen von Rechtsanwalt Dr. Harry, Wiesbaden, Grosse Burgstrasse 2, zu richten.

Antrag des Landesvorstandes auf Statutenänderung (zur Beschlussfassung Zweidrittelmajorität erforderlich):

Ergänzung von §. 8 des Statutes:

Das passive Wahlrecht zum Delegiertentag, Zentralkomitee, Landesvorstand oder zu

sonstigen Aemtern innerhalb der Z. V. f. D., steht nur solchen Angehörigen der Z. V. f. D. zu, die ihre Masserpflicht gegenüber dem Keren Hajessod erfüllt haben.

Der Präsident der Zionistischen Organisation Herr Dr. Weizmann, und der Direktor des Keren Hajessod, Herr Dr. Feiwel, haben ihre Teilnahme am Delegiertentag bestimmt zugesagt.

Aus der jüdischen Welt.

Einstein Ehrenpräsident jüdischer Studenten

Prof. Dr. Albert Einstein hat dem Ansuchen der Exekutive des Weltverbandes der jüdischen Studentenschaft, die Stelle des Ehrenpräsidenten des Weltverbandes zu übernehmen, zugestimmt. Eine Reihe von prominenten Persönlichkeiten des Judentums wird nunmehr um den Eintritt in das Ehrenpräsidium ersucht werden.

Eröffnung einer Handelsschule in Jerusalem

Auf Grund der Privatinitiative des Herrn S. Schur wurde mit Hilfe und unter Aufsicht des Erziehungs-Departements der Zionistischen Organisation eine Handelsschule in Jerusalem eröffnet. In die erste Klasse haben sich 65 Schüler eingeschrieben, so dass von Anfang an zwei Parallelklassen eröffnet werden mussten.

Die Palästina-Siedlung der polnischen Juden

Anfang November ist Herr Freud, einer der Führer der Warschauer Zionisten, in Palästina eingetroffen, wo er zwei Monate zu bleiben gedenkt, um dort als besonderer Abgesandter der Juden in Polen zusammen mit Herrn Tennenbaum die Vorbereitungen für die Erbauung einer neuen Siedlung auf dem Boden Dschebelia, südlich von Jaffa, der 500 jüdischen Familien aus Polen und der Vereinigung Bajit w'gan in Jaffa gehört, in die Wege zu leiten.

Eine aufsehenerregende Ausgrabung in Palästina

Der Mitarbeiter Prof. Macalisters bei den Ausgrabungen in Palästina, Rabbiner J. Garrow Duncan, hat, als er die Ausgrabungen bei der Davidstadt am Berge Ophel fortsetzte, einen „salomonischen Turm“ von 40 Fuss Höhe entdeckt. Der Turm, der zwei Bastionen hat, gewährt einen überraschend schönen Anblick. Er ist mit Plastiken im davidischen Stil verziert. Die Entdeckung hat in ganz Palästina grosses Aufsehen erregt. Touristen aus allen Teilen Palästinas eilen herbei, um den Turm zu betrachten. Die Regierung hat sofort Massnahmen ergriffen, den Turm als nationales Denkmal zu erhalten.

Ein Organ der Poale Zion in Deutschland

Berlin. Anfang Dezember erscheint das erste Heft der neuen Monatsschrift „Der neue Weg“, welches das Organ der deutschen Landsmannschaft des zionistisch-sozialistischen Weltverbandes Poale Zion sein wird. Die erste Nummer enthält Artikel des Führers der deutschen Sozialdemokratie Dr. Eduard Bernstein, der bekanntlich seit einiger Zeit die jüdische Arbeiterbewegung mit Interesse verfolgt, sowie Artikel der Herren Locker, Rudel, Berger u. a.

Christian Steinweg
Homogene Klaviere
Bismarckstr. 14

Offjudenfrage und Politik

Von Arnold Zweig.

I. Am 17. August 1898 berichtet der alte Fontane in einem Briefe aus Karlsbad beiläufig von einer Bemerkung Professor Lassons, der ihm „mal zwischen Berlin und Steglitz sagte: „ein wirkliches Interesse für deutsche Literatur hat nur die Karl-Emil-Franzos-Gegend“. Ach, er hatte recht,“ setzt der Dichter der fritzischen Helden und märkischen Edelleute hinzu; und als ich vor kurzem diese Stelle las, fielen mir rasch hintereinander die zwei kleinen Fakta ein, die ich, der Leser suche sich den Zusammenhang, hierher zu setzen gelaunt bin. Einer der begabtesten Dichter neuhebräischer Prosa, Agnon, erzählte mir einmal, bis zu seinem 12. Jahre habe er in seinem galizischen Städtchen geglaubt, es werde auf der ganzen Erde nur deutsch geschrieben — man spreche zwar allerhand Sprachen, geschrieben und gedruckt aber werde von Nichtjuden nur deutsch, und es bereitete ihm keine geringe Erschütterung, als er erfuhr, es gebe einen jüdischen Schriftsteller, namens Zangwill, der schreibe englisch. Dies das eine Geschichtchen. Das andere spielt in einer süddeutschen Universität. Dort fragte ich einen jungen ostjüdischen Studenten, ob er wisse, dass auf einem Friedhof der Stadt sich das Grab Hölderlins befinden müsse und ob er mit mir kommen wolle, es aufzusuchen; der Friedhof sei so verwildert und das Grab nicht gekennzeichnet und ungepflegt. Der junge Mann aber meinte, es sei jetzt leicht zu finden, zwei seiner Freunde, die ich wohl kannte, Galizier gleich ihm, hätten es vom Wächter des Friedhofs sich zeigen lassen und unter Aufwendung eintgen Geldes dafür gesorgt, dass es instand gebracht und gehalten werde, wie es dem tragischen Genius angemessen sei, der darin ruhe. Als ich ihn nach den Beiden fragte, lächelte er ein bisschen und meinte, die seien, als vom nächsten Semester an ausgewiesen, bereits abgereist. Da nun das wohlerhaltene Geburtshaus Hölderlins, den wir für einen einzigen deutschen Genius halten, im Jahre 1919 von seinem Besitzer, einem schwäbischen Weingärtner, praktischweise abgebrochen worden war, um einer Kelter Platz zu machen, freute sich mein sentimentales Gemüt, dass nun wenigstens dieses Grab, dank der Liebe zweier Galizianer, bemerkbar bleiben werde.

II. Es erscheint nunmehr geboten; den gemüthlichen Tonfall der Anekdote aufzugeben

und stramm zum Thema zu schreiben, mit einleuchtender Deutlichkeit und ohne doppelten Boden — zu einem Thema, welches der deutschen Politik angehört — der äusseren wie der inneren. Der äusseren? Sprechen wir von ihr. Alle Akte eines Volkstums, die über seine politischen Grenzen hinauswirken, sind Akte der äusseren Politik. Sie beeinflussen entscheidend das Bild, das ein Volk von aussen gesehen bietet, und auf das allein sich das Werturteil der Mitvölker gründet — dieses moralische Phänomen, über das die „Realpolitiker“ sich so lange mokierten, als es sie nicht erschlagen hatte. Die Gesinnung der Abendländer gegen ein Volk ihrer Gemeinschaft ist eine Wirklichkeit ersten Ranges; so fällt jedes symptomatische Geschehen innerhalb eines Staates zugleich mit Notwendigkeit, als dem europäischen Urteil unterbreitet, in jene aussenpolitische Sphäre. Und wehe, wenn man nun daraus sofort eine „praktisch-politische Maxime“ ableiten, das heisst, seine inneren Akte nach dem Eindruck einrichten wollte, den sie nach aussen machen. Denn jede mit dem Schielen nach jener Öffentlichkeit gefälschte Handlung ist sofort eine vergebens getane Handlung. Europa ist nicht dumm genug, sich etwas vormachen zu lassen, ohne kühl zu registrieren, dass jemand Eindruck schinden wolle; was den Eindruck bekanntlich ins Gegenteil wendet. Es kommt alles darauf an, frei und aus der Gesinnung des nationalen Wesens heraus zu handeln und das Urteil der Welt als Folge zu tragen — Urteil und praktische Folgerung daraus, die eine Einheit sind. Auf jede Aeusserung der Deutschen Republik, die eine Gesinnung des jungen Staates ausspricht, wie auf jede Tat eines seiner Teilstaaten, ist die europäische Öffentlichkeit heute aufmerksam, denn von dieser Gesinnung hängt die Haltung ab, die sie gegen uns einzunehmen gewillt ist, und von dieser Haltung der Weg, den wir durch diese fürchterliche Gegenwart gehen.

III. Die Ostjuden sind eine in jedem Sinne praktisch schwächere Gemeinschaft als die Deutsche Republik. An der Haltung eines Schwachen gegen den Schwächeren erkennt man untrüglich seine geistige Struktur: ob er der Gerechtigkeit selber fähig sei, die er beständig anrufen muss; hier entscheidet er sich. Ob er die innere Wandlung wirklich erlebt hat, die er von sich bezeugt, hieran erkennt man es und man richtet sich im Vertrauen und Misstrauen darnach ein mit vollem Recht. Nichts hat dem neuen polnischen Staate mehr geschadet, als die Judenmetze-

leien, mit denen er seine neue Freiheit einleitete und befleckte; die Probe an dem Schwächeren ist untrüglich. Da das Politische ein Ausdruck öffentlicher Sittlichkeit ist, musste hier an diese Wahrheiten — Binsenwahrheiten wie bekannt — erinnert werden, damit man sich jetzt um so unabgelenkter der Gegenüberstellung widmen könne, die in der Ueberschrift ausgedrückt ist.

Hat man den begeisterten und leidenschaftlich frohen Empfang schon vergessen, den die ostjüdischen Städte und Städtchen den deutschen Eroberern im Jahre 1914 und 1916 bereiteten? Es galt nicht den „Befreiern von russischem Joch“, sondern der deutschen Kultur. Die zarische Politik der Bülowischen Ära hatte nicht vermocht, dem ostjüdischen Volke die Gleichsetzung: Deutscher Geist gleich Lessings und Schillers Geist, auszu-treiben. Mit der erschütternden und erhabenen Unverdorbenheit, mit der diese Menschenart die Führerschaft des Dichters in seinem Sprachbezirk — die Repräsentation des deutschen Volkes durch seine klassischen Dichter — anschaut, mit der strengen und gesicherten Tradition, mit der sie Anschauungen über Generationen hin vererbt, mit der tiefen, dankbaren Treue, die sie mit allem verbindet, was an Güte und Gerechtigkeit zu ihr hinüber scholl: in dieser Haltung empfing der ostjüdische Geist den deutschen Geist — empfing in Gestalt des Weltkriegssoldaten das repräsentative deutsche Jahrhundert von Lessing bis Nietzsche. Niemals sind besetzte Gebiete argloser und vertrauender einem Besetzer entgegengekommen: vertrauend in seine sanitären Massnahmen, seine Rechtspflege; seine Umgangszivilisation, seine wirtschaftlichen Anordnungen, sein Verständnis für Fremdes, seine Achtung davor. Niemals war die Gelegenheit besser, durch ein Quäntchen Menschlichkeit und Menschenkenntnis die Brücke, die durch die sprachliche Verwandtschaft des Neuhochdeutschen und des Jüdischen in der mündlichen Verständigung geschlagen war, ins Seelische zu verlegen. Moralische Eroberungen — hier waren sie nicht zu machen, nur zu ernten, nur zu wollen. Ich kenne viele nichtjüdische Soldaten, Männer aller Bildungsstufen, vom jungen Leutnant bis hinauf zum bejahrten Landsturmmann, die mir dies alles bezeugen werden, die im Umgang mit den Ostjuden wieder das Staunen vor dem Menschen gelernt haben, das sie im Graben und in der Feuerzone vorher zu verlernen Gelegenheit hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ausstellung Das jüdische Buch

Der jüdische Frauenbund, Ortsgruppe Leipzig, und der Schwesternbund der Leipzig-Loge veranstaltete in den Räumen der Leipzig-Loge eine Ausstellung „Das jüdische Buch“. Die Ausstellung wurde am 23. November vormittags 11 Uhr in feierlicher Weise vor einem geladenen Publikum eröffnet. Frau Rabbiner Else Cohn, die 1. Vorsitzende des jüd. Frauenbundes würdigte in schönen Worten die Bedeutung des Buches, das die soziale Bindung zwischen den Menschen herstellt, und das selbst den verbittertesten Einsiedler wieder zur Gesellschaft zurückführt. Frau Rabbiner Cohn begrüßte die geladenen Gäste, besonders den Präsidenten und den Beamtentrat der Loge, sowie den Vorstand und die Vertretung der Gemeinde und dankte allen denen, die bei der Zusammenstellung der Ausstellung hilfreiche Hand geliehen haben, vornehmlich den Herren Kallmann und Schick, sowie auch denen, die Bücher aus ihrem Privatbesitz zur Verfügung gestellt haben.

An zweiter Stelle nahm Frau Dr. Neuhau: als Vorsitzende des Schwesternbundes das Wort. Sie sprach die Hoffnung aus, dass nach dem Worte Lessings: „Wir wollen weniger erheben und fleissiger gelesen sein“ die Ausstellung eine rechte Anregung zum Kaufen und Lesen der Bücher sein möge.

Namens der Leipzig-Loge begrüßte ihr Präsident, Herr Dr. Herm. Spitz, die Versammelten.

Der eigentliche, einführende Vortrag des Tages wurde von Frau Anna Neumann gehalten. In sehr interessanter, eingehender Weise schilderte die Referentin die Entwicklung des jüdischen Buches von der Thora zur Mishna und Gemara und ging dann auf die heutige jüdische Wissenschaft ein, indem sie auch auf die bedeutendsten jüdischen Handschriften-Sammlungen der Bodleiana in Oxford, des Asiatischen Museums in Petersburg, sowie der Bibliotheken in Paris, München, Berlin hinwies.

An diesen offiziellen Teil der Eröffnung schloss sich eine Besichtigung der Ausstellung, die in den unteren Räumen der Loge untergebracht war. Sie war in ausserordentlich geschickter und schöner Weise zusammengestellt und bot jedem, dem Kinde wie dem Erwachsenen, dem Laien wie dem Gelehrten, eine Fülle des Interessanten.

Es fand sich eine religions-geschichtliche Abteilung, alte künstlerische Manuskripte, Heine-Ausgaben, eine Jugendecke, belletristische Werke, eine Auswahl zionistischer Werke und herrliche Kunstausgaben, die jeden Bücherfreund begeistern konnten.

Der Nachmittag des 23. November brachte einen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag des Herrn Rabbiner Gustav Cohn über „Jüdische Geschichtswerke“.

In spannender Weise sprach der Herr

Referent über das Unvollkommene in der Darstellung einer Geschichte der Juden. Immer wieder werden durch neue Funde, wie die von Elephantine in Aegypten, ganz neue Ausblicke gegeben und damit oft eine völlige Umgestaltung bisheriger Erkenntnisse bzw. Hypothesen verursacht. Dann gab der Herr Referent eine Uebersicht über die wichtigsten Darstellungen der allgemeinen Geschichte der Juden bis auf die Neuzeit mit besonderer kritischer Betrachtung des bedeutenden Geschichtsschreibers Heinrich Graetz, sowie einen reichhaltigen Ueberblick über Einzelarbeiten — Bausteine, aus denen sich erst eine Geschichte der Juden, die noch geschrieben werden muss, aufbauen wird.

Für den musikalischen Teil des Nachmittags sorgte Fräulein Nadja Eitingon. Die bekannte Pianistin, die wir schon im Konzertsaal zu hören Gelegenheit hatten, spielte eine Polonaise und einen Walzer von Chopin mit brillanter Technik und grossem Verständnis und erwarb sich den warmen Dank aller Anwesenden.

Im Anschlusse daran leitete Herr Rabbiner Cohn eine Führung durch die Ausstellung, die infolge der regen Beteiligung in zwei Gruppen vorgenommen wurde. Im Nebenraume war für Bewirtung der Gäste gesorgt.

Der 24. Nov. - Ein Kindernachmittag
Jüdische Märchen, vorgelesen von Fräulein Hannah Kaminsky-Berlin
Strahlende Kindergesichter!

Aus der Gemeinde Bericht über die 5. Gemeindegemeinschaft

Der Vorsitzende gibt bekannt, dass Herr Goldrei das Dezernat Kaschrus übernommen hat, und begrüsst den in der heutigen Sitzung erstmals erschienenen, an Stelle des sel. Herrn Blümlein einberufenen Verordneten Herrn Max Rosenfelder. Als dann wird in die Beratung des Haushaltplanes eingetreten.

Breslauer weist auf die Dringlichkeit der Steuererhebung hin und bittet deshalb, die Beratung so zu fördern, dass der Haushaltplan heute festgesetzt wird.

Zur Generataussprache werden von Czazkes eine Reihe von Forderungen erhoben, u. a. fordert er eine stärkere Beteiligung am Palästina-Aufbauwerk im Haushaltplan, Mittel für die Bekämpfung des Antisemitismus und für Vorträge zwecks Verbreitung jüdischer Bildung, Kultur und Unterricht sollten getrennt und Lehrer für moderne Geschichte und Sprache angestellt werden. Für die schulentlassene Jugend soll eine Berufsberatungsstelle und Lehrstellenvermittlung eingerichtet und Arbeitsgeräte zur Verfügung gestellt, für Erwerbslose sollte durch Notstands-Arbeiten gesorgt werden, eine Arbeit, wie sie ähnlich das Arbeiter-Fürsorgeamt in Berlin leistet. Es sei eine innere Reorganisation der Verwaltung notwendig, evtl. Anstellung eines weiteren beamteten Geschäftsführers. Schliesslich soll man der Hebräischen Sprachschule eine grössere Subvention als vorgesehen, bewilligen und auch für den Keren Hajessod einen Beitrag einsetzen.

Hepner erkennt an, dass der Haushaltplan vom Gemeindevorstand und Finanzausschuss so wohl vorbereitet sei, dass seine Fraktion die Annahme im grossen empfehle und nur noch Wünsche zu 4 Punkten vorbringe. Dies seien:

Erhöhung der Beiträge für das Ritualbad, den Kindergarten, die Hebräische Sprachschule und die jüdische Bibliothek und Lesehalle. Ausserdem beantragt er die Gewährung eines Beitrages für den Mittagstisch des Wirtschaftsverbandes jüdischer Studierender.

Auch die liberale Fraktion erklärt sich durch Gutmann mit der Annahme des Haushaltplanes im ganzen einverstanden.

Dubiner beantragt für die Hebräische Sprachschule, deren Unterricht auch mittelbar dem Religions-Unterricht zugute komme,

Frä. Hannah Kaminsky versteht es ausgezeichnet, den Kontakt zwischen sich und den Kindern herzustellen, indem sie sie zur Mitarbeit heranzog. Sofort war das Interesse geweckt, und wie spannend die Geschichte vom Moses Piepenbrink und all den andern Märchen war, erkannte man daran, dass selbst die kleinen, vierjährigen zuhörten wie die Mäuschen. Am schönsten war aber doch die Geschichte vom Chanuka, die schon einen Glanz auf das kommende Fest vorauswarf.

Zum Schluss gab es noch Kuchen für die Kleinen. A. S.

Wirtschaftsverband jüdischer Studierender

Unser Verband blickt nun auf ein fast einjähriges Bestehen zurück. Der Verband, der aus der Not der Zeit entstanden ist, bezweckt, den minderbemittelten jüd. Studierenden wirtschaftliche Hilfe zu geben und allgemeine jüdische kulturelle Arbeit zu leisten. Nach einem am 20. Febr. d. J. im Zentral-Theater gesellschaftlich und materiell glänzend gelungenen Abend fand die eigentliche, nun auf festem Boden sich stützende Konstitution des Verbandes statt. Aus dem Reinertrag wurde etwa die Hälfte als Anleihen den bedürftigen Kollegen zur Bestreitung der

einen Beitrag von Mk. 2000, für die Jüdische Lesehalle und Bibliothek Mk. 1500. Ferner fordert er einen Beitrag für den Verein Bar Kochba von Mk. 1000, gleichzeitig Bewilligung einer Subvention von Mk. 500 für das Arbeiter-Fürsorgeamt Berlin. Er unterstützt den Antrag zugunsten des Mittagstisches des Wirtschaftsverbandes Jüdischer Studierender, für die er Mk. 600 auszusetzen bittet. Redner begrüsst die Bereitstellung von 20.000 Mk. zur Begründung einer Darlehnskasse und bittet, in der ganzen Gemeinde dafür zu sorgen, dass diese durch Zuwendungen von allen Seiten recht leistungsfähig gemacht wird.

In der weiteren Aussprache fordert Czazkes Prüfung der Frage, ob man die drei bestehenden Kindergärten vereinigen könne. Frau Felsenstein begründet die Forderung auf Erhöhung des Beitrages für den israelitischen Kindergarten, weil dieser infolge des steigenden Bedürfnisses in kürzester Zeit eine Zweiganstalt eröffnen müsse. Hodes stimmt zwar dem Antrag zu, weist aber darauf hin, dass der Kindergarten nicht aus Gemeindemitteln allein erhalten werden könne, sondern in der Hauptsache private Beiträge gewinnen müsse. Frau Prenner führt aus, dass die Zuwendungen seitens der Quäker und des Joint weggefallen seien. Der jetzige Haushaltplan beläuft sich auf 7-8000 Mk., wovon die Gemeinde die Hälfte decken soll. Zur Einrichtung der Zweiganstalt werde der Verein nochmals wegen Gewährung eines grösseren Beitrages an die Gemeinde herantreten.

Dubiner: fordert Beteiligung der Gemeinde am Keren Hajessod.

Strauss tritt für die Unterstützung des Keren Hatorah ein.

Hierauf wird der Haushaltplan im ganzen unter Berücksichtigung der von der demokratischen Fraktion durch Dubiner gestellten Subventions-Anträge angenommen.

Breslauer: Der Haushaltplan schliesst mit rund 618.000 Mk. in Einnahme und Ausgabe ab. Zur Deckung des Fehlbetrages sind 511.500 Mk. durch Steuern aufzubringen. Die endgültige Gemeindeanlage kann erst festgestellt werden, wenn die Veranlagung zur Reichseinkommensteuer auf das Jahr 1924 vorliegt. Dies wird vielleicht erst im September 1925 der Fall sein. Man müsse also den Geldbedarf durch Erhebung von Vorauszahlungen decken, was durch die neue Steuerordnung möglich sei.

Für die Besteuerung sind die Vorauszahlungen auf die Reichseinkommensteuer für

exorbitant hohen Kolleggelder herausgegeben. Wenn diese Hilfe ausgeblieben wäre, hätten die meisten von ihnen das Studium aufgeben müssen, da sie nicht in der Lage waren, die hohen Gebühren sich zu verschaffen.

Mit der zweiten Hälfte des Fonds wurde dann am 1. Mai d. J. die „Mensa academica judaica“ gegründet. Sie befindet sich in der Sidonienstr. 36, I. 1. Die Mensa bezweckt, den Studierenden ein gutes, koscheres und billiges Mittagessen zu verabfolgen. In der Mensa speisen zurzeit 75 jüdische Studierende aller Länder, aus Deutschland, Russland, Ungarn, Eettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschecho-Slowakei, Oesterreich, Bulgarien usw. 65 % aller Mitglieder bezahlen ihr Essen voll, 10 % zahlen zwei Drittel und 25 % den halben Selbstkostenpreis. Es ist klar, dass die Mensa auf diese Weise monatlich ein grosses Defizit aufweisen muss, das aus dem Fonds gedeckt wird. Allmählich schrumpfte natürlich der Fonds zusammen, und es ist Aufgabe des Vorstandes, neues Geld herbeizuschaffen. Durch die tatkräftige Hilfe des Herrn Rabbiner Dr. Goldmann ist es gelungen, eine Gesellschaft der Freunde der jüd. Studentenschaft zu gründen, die es sich zur Aufgabe macht, die hiesige jüdische Studentenschaft zu unterstützen. Auch bei der hiesigen jüdischen Gemeinde wurden Schritte unternommen, die zu einem positiven Ergebnis noch nicht geführt haben.

Inzwischen haben sich auch Privatperso-

nen für den Verband interessiert. Besonderer Dank gebührt Herrn M. Nussenow, der dem Verbands einen monatlichen Zuschuss von 200 Mark zugesichert hat.

Um seinen Fonds, der das Fundament der Arbeit des Verbandes bleibt und auch für unvorhergesehene Fälle zur Verfügung stehen muss, wieder aufzufüllen, veranstaltet der Verband am 13. Dezember im grossen Festsaal des Zentral-Theaters einen im russischen Stil gehaltenen studentischen Gesellschaftsabend. In Anbetracht des grossen Erfolges seines vorigen Balles hofft der Verband diesmal auf eine noch grössere Beteiligung seitens der hiesigen jüdischen Gesellschaft.

Ausser seiner wirtschaftlichen Hilfstätigkeit, widmet sich der Verband aber auch einer nach innen wie nach aussen gerichteten kulturellen Arbeit. Es werden interne Vorträge, Diskussionsabende usw. veranstaltet. Es liegen in der Mensa Zeitungen aus fast allen Heimatländern der Mitglieder aus. Ferner ist beabsichtigt, künftig auch mit Vorträgen grösseren Stils an die Öffentlichkeit zu treten.

So hat sich der Verband sowohl der Wahrnehmung der wirtschaftlichen wie auch der geistigen Interessen der hiesigen jüdischen Studierender zur Aufgabe gesetzt und verdient daher in seinen Bestrebungen von der gesamten jüdischen Öffentlichkeit unterstützt zu werden.

J. Hermer.

An unsere Leser!

Wir bitten, beim Inkasso der Bezugsgebühren für das vierte Quartal darauf zu achten, dass bei Vorlegung der Quittung die Unterschrift

Leipziger Jüdische Zeitung.

vorhanden ist. Unsere Inkasso-Beamtin ist mit einem schriftlichen Ausweis unserer Geschäftsstelle versehen.

גן-ילדים

(„Gan jeladim ibhri“)

Pfaffendorfer Strasse 4. II.

Es können noch Kinder von 4-6 Jahren Aufnahme finden. Die Sprache während der Spiele ist gemischt (deutsch und auch hebräisch), die der gesungenen Lieder nur hebräisch. Die Kinder spielen im Kindergarten von 9½-12½ Uhr täglich ausser Schabbath und Sonntag unter der Leitung einer Gannänath (hebräische Kindergärtnerin.)

Die Aufnahme findet jeden Morgen von 9½ bis 10½ Uhr in den Räumen der „Schule für die hebräische Sprache und Literatur“ statt.

Leipziger Umschau Israelitische Religionsgemeinde

Wir verweisen auf die heute im Anzeigenteil erfolgte Bekanntmachung der Religionsgemeinde, laut der die Gemeindeglieder, die ihre Fleischwaren selbst abholen, gebeten werden, auf die Kaschrus-Stempel zu achten und nur versiegelte Pakete in Empfang zu nehmen.

Jüdischer Frauenbund

Nach erfolgtem Rücktritt von Fräulein Bertha Pappenheim, der Begründerin und langjährigen Vorsitzenden des Jüdischen Frauenbundes, ist auf der kürzlich erfolgten Delegiertentagung des J. F. B. in Erfurt Frau Bettina Brenner aus Leipzig einstimmig zur ersten Vorsitzenden gewählt worden.

Diskussions-Nachmittag

1. Diskussions-Nachmittag Mittwoch, den 3. Dezember, 4½ Uhr in der Wohnung von Frau Ury, Wächterstr. 32. Referentin: Frau R.-A. Graf: „Die Frauen und der Parlamentarismus“. Leitung: Frau Pevsner. Im Hinblick auf die bevorstehende Reichstagswahl ist dieser Vortrag besonders aktuell, so dass zahlreiches Erscheinen erforderlich ist.

Der Wirtschaftsverband jüdischer Studierender

veranstaltet am 10. Dezember im grossen Festsaal des Zentraltheaters seinen alljährlichen „Russischen Gesellschaftsabend“.

Wie im vorigen Jahre sind auch diesmal erstklassige Kräfte zur Mitwirkung verpflichtet und auch sonst wird für jede Annehmlichkeit Sorge getragen werden. Der Verband hofft daher, dass die Veranstaltung wiederum recht zahlreich besucht werden wird, um so seinen Zweck erfüllen zu können, nämlich unbemittelten jüdischen Studenten die Möglichkeit und Erleichterung zur Fortsetzung ihrer Studien zu geben.

Chanuka-Bitte

Der Israelitische Wohltätigkeitsverein zu Leipzig richtet an alle Freunde, Wohltäter und Helfer die Bitte, ihm auch in diesem Jahr für die von ihm unterhaltenen Anstalten wie Kinderhort, Altersversorgung, Speiseanstalt und Kinderheim Dürrenberg Spenden zu übermitteln.

Einzahlung auf Postscheck-Konto Leipzig 9791.

Schauturnen des Bar Kochba.

Wie alljährlich, veranstaltet der Bar Kochba, e. V., am Sonnabend, den 13. Dez.,

in den Festsälen des Zoologischen Gartens sein Schauturnen. Anschliessend Ball. Wir hoffen, dass alle Freunde jüdischen Sports dieser Veranstaltung beiwohnen.

Karten à Mk. 3,— sind zu haben: Geschäftsstelle Keilstr. 6, M. W. Kaufmann, Brühl 8, M. Segall, Nikolaistrasse.

Keren Kajemeth Lejisrael.

Spenden unter 1 Mark werden nicht im Ausweis veröffentlicht.

13. Ausweis:

Elias Sachs anl. Geburt eines Sohnes 50 Mk.

Ch. Tannenbaum dankt Dr. Chamizer 10 Mk.

Mosche Fischer ben Abraham: 30 B. 180 Mk.

J. H.; Sch. Rosenbaum; N. Reichwald; Cybulka je 3 B., zusammen 72 Mk.

Plonskers danken Frau Haskel 2 B. 12 Mk.

Weininger spendet Dr. Chamizer für unentgeltliche Behandlung 2 Oelbäume, 12 Mk.

Durch J. Rübner bei gemeinsamem Belohnensein bei Isaak Wanderer und Frau: Josef Rübner und Frau; S. Selinger u. Frau; L. Rübner; E. Tänzer und Frau; J. Wanderer und Frau; J. Lederberger und Frau je 10; Z. Lederberger 6; S. Präger; Bochnia; M. Blasenstein und Frau; H. Wanderer; H. Greizerstein; A. Binfeld; A. Lederberger; O. Wanderer und Frau; T. P. K. Garfunkel; B. Gewürtz je 5. Zus. 111 Mk.

Rosch Haschanah-Glückwunschlösung.

4. Ausweis.

Isr. Stein 100 belg. Franks.

Durch Fr. Kreistmann und Rochlin: Kurrock 5 Mk.

Büchenleerung 4. Quartal 1924.

4. Ausweis.

Bez. 1a, Brühl (D. L. Petruschka): Haber 6; Wald 5,20; Grenitzer 10; Salomon & Co. 2,35; Gottfried 2,50; R. Pelz 15 Mk. u. Sh. 12½; D. Rubin 2; Schwadron 2,55; H. Buslik 3,50; Kreistmann 5; Senensieb 2; Horowitz 5; N. Abugow 5; M. Abugow 5; Graubart & Klughaupt 1; Calmanowitz 5; I. Hepner 5,50; Gesamtertrag 91,40 u. Sh. 12½.

Bez. 4, a, b, Nicolaistr. (D. L. Petruschka): Wanderer & Rotzsig 5; S. Preczep 3; Silberkweit & Goldberg 15; Zellner 5; Schklaniewitz 12; Timberg & Maletzki 2; Gebr. Beilin 3; Burschtytyn & Rigick 10,50; B. Blumenfeld 10,10; Gebr. Heilpern 30; Weingarten & Schpilmann 3; Gebr. Scheiner 3; M. Pfefferblüth 3,39; D. Hoffner 20; L.

Fuchs 10,03; Marmorstein 10. Gesamtertrag 150,85

Bez. 8, Berliner Str. (D. D. Tepper, M. Weiser, M. Bein): J. Mokran 1,50; B. Moses 2,60; E. Borgenicht 2,08; I. Hasenlauf 1,05; I. Gross 2; Schindler 1; Gesamtertrag 11,22.

Bez. 9, Berliner Str. (D. M. Weiser, M. Bein): Z. Steinmesser 1; L. Zweifler 2; T. Loew 1,15; J. Heger 1; J. Blaich 2; S. Weiser 2; Petruschka 1; Bergmann 2; L. Bochner 1,50; Krauthammer 1,20; C. Kummer 1; Gesamtertrag 18,92.

Bez. 18, Keilstr. (D. H. Schmulewitz, H. Rochmann): S. Berkower 1; Selinger 3,50; H. Kreistmann 6,50; S. Lawner 2; E. Kestenbaum 7; F. Hartmann 2; Bar Kochba 1,88; S. Ruschnewski 5; Jäger und Kallmann 1; Gesamtertrag 30,88.

Bez. 22, Eberhard- und Uferstr. (D. H. Schmulewitz, Rochmann): H. Rosenblatt 1; Unger 1,50; R. Gitler 1; I. Felber 2,60; M. Süßmann 1; C. Bilski 1; Zimmermann 2,20; N. Goldstein 4; A. Friedner 1; D. Stein 1,88; B. Warenberg 1; M. Rubel 2; B. Zingher 5; B. Rosenbaum 1; S. Jäckel 3; Salomon 2; Sassower 2,15; Barchasch 1,49. Gesamtertrag 36,01.

Bez. 40, Promenadenstr., Lessingstrasse usw. (D. S. Feniger, L. Rochlin): Tänzer 3,50; Rappaport 6,50; Aisenstadt 5; Lambek 5; Bloch 5; Margulies 5; Zeichner 1; Stotzky 5; Zimmer 5; Liebermann 11,50; Hübner 1,26; Fögel 2; Halbreich 1,60; Kurzmantel 4; Freimann 3; Beri 1,50; Bresticker 2,50; Lentschner 3; Jedlitzki 4; Grimm 2; Weiser 3; Holzer 1,25. Gesamtertrag 96,65.

Gesamtsumme des 4. Büchenleerungsausweises: 335,93 und Sh. 12½.

Gesamtsumme des 13. Ausweises 775,93; Sh. 12½; Belg. Franks 100.

Das Leipziger Heim für gebrechliche Kinder, welches die grosse Warenauslosung und die damit verbundene Ausstellung in der Messhalle am Rossplatz veranstaltet, ist ein Institut, das ohne Rücksicht auf Konfession bedürftige arme Krüppelkinder, die sonst als fünftes Rad auf die Mildtätigkeit der Menschen angewiesen sind, aufnimmt, ärztlich behandelt, erzieht und schliesslich beruflich ausbildet.

Es ist die Pflicht aller Kreise, dieses Heim durch Kauf von Losen zu unterstützen. Man hilft hier und erhält die Möglichkeit, durch die Lotterie gleichzeitig grosse und schöne Gewinne zu erhalten.

Eine gute Photographie

Axel Billberg

kgI. Hofphotograph

Markt 16 Messhaus National

Herrenhüte JULIUS MÜLLER Mützen- Fabrik



Leipzig/Peters-Str. 30
u. Gohlis/Hallische Str. 87-89



PETERS-STR. 20
EUGEN KELHETTER
JNH. KARL KOCH
Elegante Herren-Artikel
NIEDRIGSTE PREISE - NUR QUALITÄTS-WARE



Nach
Operationen
und Krankheiten

gibt neue Kraft das appetitanregende, blutbildende, alkoholarme

Hacker Wälsbier

Anfolge seines hohen Extraktgehaltes besitzt es größten Nährwert. Fragen Sie den Arzt.

FEUILLETON

Redaktion: Ben Jehuda.

Franz Rosenzweig: Jehuda Halevi^{*)}

Franz Rosenzweig hat „Sechzig Hymnen und Gedichte des Jehuda Halevi“ übersetzt und ein längeres „Nachwort“ angefügt, das über Bedeutung und Prinzipien des rechten Uebersetzens, und im besonderen einer Uebersetzung Jehuda Halevis, handelt, nebst „Anmerkungen“ zu jedem Gedicht und „Exkursionen“ dazwischen, die zusammen einen umfänglichen, gedankenreichen Kommentar und eine ganze Einführung in die Dichtung Jehuda Halevis darstellen. Dieser abhandelnde Teil funkelt vor Geist, ist voll von geschliffenen Thesen, von tiefeschürfenden Erklärungen. Allerdings scheint einem manchmal in der geistreichen Auslegung des Guten zu viel getan (wir möchten Poesie gern unbefangener sehen — ob nicht doch zu sehr Beziehung hineingeheimnist wird!) Immer aber macht der Kommentar die Lektüre des Gedichts interessant, suggeriert einem Einstellung, Auffassung, Eindruck.

Lesen wir jedoch die Gedichte für sich, so bleiben wir bei der Mehrzahl in einem

(für das poetische Bild: Meine Flügel reichen nicht zu Dir.) — Das Reimlexikon, dessen gute Dienste er überlegen rühmt, hat Rosenzweig nicht dazu verhelfen können, das Gerippe mit Fleisch zu umkleiden. Die Gedichte sind zum guten Teil analytisches Gerippe geblieben. In diesem Sinne ist dem Uebersetzer sein an sich richtiges und hochzielendes Bestreben vorbeigelungen.

Ich will als Beispiel aus den Gedichten gerade eins herausgreifen, dessen Uebersetzung mir noch relativ gelungen erscheint, und zwar folgende Zeile:

„Schaunde, die nie zu schau! Schaundem, der nie zu schau, nah du usw.“
Den Satz: Seele, nah dich Gott! hat der Dichter mit einem Bild umschrieben, welches die Gleichartigkeit zwischen Seele und Gott herausstellt, nämlich, dass sie schauen und nicht geschaut werden. Nun apostrophiert der Uebersetzer aus dem Wort schauen das E und wählt die Form des substantivierten Partizips, so dass man z. B. dieses merk-

Feigenbäume

Von J. J. Trunk.

Autoris. Uebersetzung von A. Suhl.

(Nachdr. verb.)

Schluss.

Plötzlich aber feuerten sie eine Salve ab. Die Kugeln trafen wieder nicht. Die Stellung der Araber umhüllte leichter, weisser Rauch. Einige jüdische Flinten erwiderten. Jetzt begann ein regelmässiges Feuergefecht. Immer stärker knatterten die Gewehre. Die Luft auf dem Hügel füllte sich mit Pulverdampf. Immer rascher flammten die Feuer nacheinander auf. Eine geraume Weile hörte man nichts als das wilde, unaufhörliche Knallen vieler Büchsen. Inzwischen versuchten die Araber immer wieder, sich der Kolonie zu nähern. Während sie ihre Flinten abschossen, gaben sie den Pferden die Sporen und wollten im Galopp die Juden mit den Dolchen angreifen. Einige der besten und mutigsten Reiter stürmten mit schrillum Schrei aus dem Verdeck ins offene Feld hervor. Ihre Mäntel wehten wie Flügel im Winde, und die ungezügelten Pferde schienen über die Niederung zu schweben. Die jüdischen Verteidiger liessen sie kaltblütig näher herankommen und richteten dann ein so schreckliches Feuer auf sie, dass sie auf einmal inne halten mussten im Lauf. Die erschrockenen Pferde bäumten sich wild auf, und zwei getroffene Araber stürzten auf die Erde. Auf jüdischer Seite gab es auch schon einige Verwundete. Sie legten aber das Gewehr nicht aus den Händen. Die Juden fügten auch an, vorsichtig den Hügel hinunter zu steigen, um an die Araber heranzukommen. Diese rückten einige Male aus dem Walde hervor, wurden aber immer wieder zurückgeworfen. Endlich liess das arabische Feuer etwas nach, die Juden, welche die Uebermacht hatten, überschütteten sie unaufhörlich mit Kugeln. Auch sie begannen jetzt, sich auf ihre Pferde zu werfen und die jungen Kolonisten und die Schomrim jagten wie der Sturm hinter dem Hügel hervor aufs offene Feld hinaus, um den Wald zu erreichen. Die Araber schlossen ihre Reihen und wollten sie zusammenschliessen. Doch das jüdische Feuer war stärker, eine Minute noch, und schon fielen sie mit ihren Dolchen und blitzenden Revolvern über die feindlichen Reiter her.

Diese rissen eilends ihre Verwundeten auf die Pferde und schossen im Galopp. Der arabische Angriff war gänzlich abgeschlagen.

Was die Drusen eigentlich wollten, wusste niemand. Dass sie die Rinder und Maulesel hätten rauben wollen, das glaubte keiner. Sie waren ja so reich erschienen; das Silber auf ihren Waffen und ihren Gewändern blankte und blitzte in der Sonne. Doch wurde an diesem Tage nicht gar so viel darüber nachgedacht, in der jüdischen Kolonie herrschte unbeschreiblicher Jubel. Die Männer, besonders die Jugend, waren stolz und glücklich über ihren Sieg. Die Frauen fielen sich gegenseitig um den Hals. Strassen und Häuser hallten wider von jüdischen und hebräischen Gesängen. Schomrim streichelten ihre erhitzten Pferde und küssteten sie, und junge Mädchen überschütteten die jüdischen Waffen mit Blumen.

Und als die kühle, bleiche Mondnacht herabsank über Galiläa, wurden Wachen auf die höchsten Punkte der Kolonie gestellt. Die öde Niederung bis zum Herman hauchte unter dem toten, weissen Lichte. Die fernen Wipfel der Oelbäume kräuselten sich wie silberne Schaumspitzen. Der Libanon zog sich, wie eine schwarze verschnürte Prozession, in die helle, luftige Nacht hinein. Manchmal nur heulte irgendwo in dem endlosen Schwei-

GEWALTIGER

Gewaltiger! Wer ohn' ihn! wer stritte den Rang ihm?
Er Bronn des All ringsum, des Schöp'ung entsprang ihm!
Seine Gestalt — kein Aug' hat sie gesehn, nur das
Herz seelenvoll, schauend und erkennend, zudrang ihm.
Sein mächtger Glanz umringt des Weltalls Rund; so heisst
„Raum“ Er dem All weil kein Raum rings sich umrang ihm.
Schaunde, die nie zu schau! Schaundem, der nie zu schau,
nah du und bring Dankes- und Segens worts Klang ihm!

Jehuda Halevi. Deutsch von Franz Rosenzweig

Geholper und Gestolper, in einem Reimgestrüpe stecken, gleichsam als hätte ein unglückseliges Geschick uns in eine wildfremde, ganz ungetüm gewachsene Steinwelt unvermutet verschlagen, in der man nicht stehen und gehen kann, wenigstens nicht, wie wir es in unserer Welt gelernt. Man muss Wuchs und Gesetz dieser neuen Welt erst in dem Kommentar studieren, um ihr einen Sinn abzugewinnen.

Wenn man diesem Buche Rosenzweigs also wirklich gerecht werden will, muss man seine Teile umkehren und nicht Gedichte mit abhandelnden Bemerkungen, sondern eine Abhandlung mit Gedicht-Illustrationen darsuchen: Rosenzweig weiss glänzend Bescheid über das, was die Uebersetzung sein soll, gibt eine anschauliche Analyse der Poesie Jehuda Halevis, und die Uebersetzungen sind dazu vortreffliche Illustrationen. Gewiss, als Uebersetzer-These ist das glänzend und wahr, wenn Rosenzweig sagt, er wolle nicht vortäuschen, deutsche Gedichte zu bringen, er wolle, bereichernd, fremde Gedanken, fremde Rhythmik, fremdes Sprachbewusstsein übermitteln. In der Konkretisierung aber hat sich aus diesem bewussten Willen zur Uebersetzung etwas ganz anderes ergeben: nämlich, dass man die Gedichte nicht mehr zhrlich um ihrer selbst willen lesen kann, sondern nur noch um des Bildes willen, das sie von Bau und Inhalt des Originals übermitteln, also eben um der Illustration der Analyse willen. Was sind das für sonderbare Verse: „Rat, den ich tauge, in Dir rammt er“, oder:

„Mein Gefieder, wie's träumhoch walle, nicht zureicht Dir“.

würdige Wort liest: Schaundem! Hinzu kommt dann aber noch, dass der Leser, um in diesen Versatz bei dem Gleichklang von Subjekt und Objekt eine Klarheit zu bringen, die unterschiedenen Endungen betonen muss (also: „Schaundé, die“ und „Schaundém, der“), was sich ganz und gar unmöglich anhört. Dagegen kann ich mir nun aber denken, dass in dieser Verszelle der Rhythmus, die Bezogenheit, das Kompakte des hebräischen Satzes sehr genau nachgeahmt und versinnbildlicht ist.

So viel als Beispiel, wie diese Uebersetzung weniger unmittelbar poetisch wirkt, als vielmehr Mitteilung über Bau und Wesen eines anderen, des Originals, ist; eben illustrierendes Stück zu der Abhandlung.

Bei all dem: Rosenzweig erzwingt unsere Achtung. Selbst wem der Hauch des Pilpuls über vielem in diesem Buch nicht lieblich duftet, wird der grossen Energie seines Denkens Bewunderung nicht versagen können. Wer so scharf und konsequent ist, dass er sich lieber ad absurdum führt, als seine Irrtümer verkleistert, wird auch mit seinem Irregehen schliesslich der Wahrheit dienen. Der unbestrittene bleibende Wert seines Buches aber ist, wie gesagt: die gedankenblitzende Analyse, die Einführung in den Geist der Poesie von Jehuda Halevi. Nicht so das „Mass der Genauigkeit“, von dem Rosenzweig spricht, als vielmehr diese intensive Einfühlung in Jehuda Halevi, wird denen, die nach ihm eine Uebersetzung versuchen, vor Augen stehen müssen.

Dr. A. S.

*) Oskar Wolke Verlag, Konstanz 1924

gen ein Schakal auf.

Die Flinten in der Hand, wachten in ihren Weinlaubhütten die treuen Wächter jüdischen Gutes.

Die feindlichen Reiter tauchten nicht mehr auf.

In der Kolonie aber leuchtete der brennenden Fackeln toter Schein. Wie feurige Brauthimmel, wie flackernde Blumen schwebten sie hin durch die Nacht. Unter ihnen sammelten sich die Kolonisten. Jubelschall, Gesang und Reigen. Der Wein schäumte in Gläsern und Schalen. Ein jüdischer Sieg wurde gefeiert.

Einige Wochen vergingen. Das Leben in der Kolonie nahm seinen gewohnten Gang. Alle Hände waren wieder in eifriger Tätigkeit. In den Feldern ringsum, in den Weinbergen, bei den Olivenbäumen arbeiteten ruhig die Kolonisten in ihren weissen Kleidern und Strohhüten. Unter den Palmen am Brunnen und unter den Feigenbäumen weilten die Mädchen. Ein glücklicher Frieden ruhte über dem Dorfe.

Plötzlich aber, kurz vor Sonnenuntergang, erhob sich wieder eine Staubwolke. Die fremden Araber kamen diesmal mit mehr Wut. Auch waren es viel mehr jetzt, und sie hielten sich vorsichtiger hinter den Felsen. Sie getrauten sich nicht mehr aufs offene Feld hervorzureiten. Auf allen Vieren krochen sie auf einen Hügel hinauf und eröffneten von dort aus das Feuer. Der Kampf dauerte nicht lange, aber er war sehr blutig. Auf beiden Seiten fielen Opfer, und als es den Juden doch gelang, sich unter die Araber zu werfen und sie zu teilen, konnten diese sich kaum noch auf ihre Pferde werfen und über Hals und Kopf entfliehen.

Einige Tage darauf wiederholte sich der Angriff. Er wurde mit noch grösserer Erbitterung geführt, und seine Opfer waren noch zahlreicher. Die Juden schlugen sie noch heftiger zurück. Diesmal konnten sie nicht einmal alle ihre Verwundeten mitnehmen.

Als die Schomrim auf ihren galoppierenden Pferden an den wilden felsigen Ort kamen, von wo aus die Araber geschossen hatten, lagen tote Pferde auf dem steinigen Boden ausgestreckt. Zwischen ihnen wälzten sich zwei Drusen in ihrem Blut. In ihre weissen Mäntel verwickelt, knirschten sie mit den Zähnen und stöhnten vor Schmerz. Die jüdischen Wächter erblickend, riefen sie zu Allah und suchten mit allen Kräften sich irgendwo hinzukollern. Sie wurden aber sogleich auf zwei herangebrachte Maulesel gelegt und in die Kolonie geführt. Das ganze Dorf, Frauen und Kinder, gingen hinaus, um die Gefangenen zu sehen. Man schrie und wehte mit Tüchern. In langsamem Schritt gingen die Esel unter Bedeckung der Schomrim. Die Verwundeten waren zwei alte Drusen, der eine hoch gewachsen mit grauem,

geschorenem Vollbart und ein etwas kleinerer. Beide waren sehr reich gekleidet und sahen aus, wie Edle ihres Stammes. Mit vor Schreck weit geöffneten Augen schauten sie auf das jubelnde Volk, das sie umgab. Sie verbissen jetzt ihre Schmerzen. Schreckliche Angst, wie man sie nur vor ganz unbekanntem Feinden empfindet, beherrschte sie. Im Beth-Hawaad wurden sie auf den Tisch gelegt. Es stellte sich heraus, dass ihre Wunden nicht gefährlich waren. Kurze Zeit darauf, als sie sich etwas beruhigt hatten, baten sie um einen Trunk Wasser. Der wurde ihnen in irdenen Krügen gereicht. Von einem brennenden Durst verzehrt, leerten sie die Gefässe auf einen Zug. Dann kamen sie allmählich mehr zu sich.

Inzwischen schickte man Boten zum Konsul, melde ihm den Ueberfall, und dass zwei der Verbrecher, arabische Reiter, gefangen wurden. Man hoffte, dass die strengen Leibes- und Geldstrafen den Drusen des Libanon ein für alle Mal eine Lehre sein würden, das jüdische Gut zu schonen, und dass die jüdischen Felder in Zukunft sicher sein würden.

Im Beth-Hawaad liess sich mittlerweile ein älterer, ehrwürdiger und kluger Mann, einer der zuerst angekommenen Kolonisten, welcher Arabisch verstand und ein Freund des Friedens war, mit den zwei gefangenen Drusen in ein Gespräch ein. Anfangs trauten ihm diese nicht und wichen seinen Fragen aus. Endlich aber, als sie sahen, dass der Mann nichts Böses im Schilde führte und die Sprache der Gläubigen, sowie ihre Sprüche und den Koran kannte, gaben sie sich offener. Der Kolonist fragte: „Was taten Euch Eure Nachbarn, ihr Männer des Islam, dass ihr sie schon einige Mal überfallt? Die Häuser, in denen sie wohnen, die Felder, auf denen sie Gottessegnen ernten, habt Ihr ihnen für Gold verkauft und eingetaucht Euere Hände in eines Lammes Blut, dass Frieden sei zwischen Euch und den Kindern Abrahams. Wir hegten nie einen bösen Gedanken gegen Euch, sondern waren Euch Freunde in unserem Herzen. Ihr aber, Ihr reichen Stämme des Libanon, deren Herden gesegnet sind, deren Felder wogen von wachsendem Brote und deren Bäume sich biegen unter der Last ihrer Früchte, Ihr überfielst uns eines Morgens ohne jeden Anlass, zogt wider uns das Schwert und verlangt nach unserem Blute. Was haben wir Euch zu Leide getan, ihr Araber?“

Und einer von den Drusen, der schlanke, mit dem grauen Barte, legte seine rechte Hand auf die Stirne, verneigte sich tief und antwortete:

„Es war nicht Raublust und war nicht Neid, was unsere Helden von den stillen Bergen des Libanon herunterführte, dass sie gegen Euch Feindseligkeiten anhuben. Uns

gelüstete nicht nach Euerem Vieh, nach Euerem Wein, nach Eueren Oliven. Allah, der Allmächtige, hat uns genug gegeben dort oben, in der stillen Heimat. Und wir sind glücklich und zufrieden mit unserem Teil. Etwas ganz anderes störte unsere Ruhe, reizte unseren Hass und liess uns hinausreiten zum Kampfe gegen Euch. Möge Allah richten und das Schwert der Mutigen! Als wir Euch unsere Felder überliessen, unsere Häuser und unsere Habe, da setzten wir unsere Weiber und Kinder auf Kamele und Esel und zogen friedlich hinauf in die Berge, zu den anderen Drusen. Hier aber, wo früher die Geschlechter der Gläubigen wohnten, liessen wir einige Feigenbäume zurück. Unter diesen Feigenbäumen hatten wir jeden Abend und immer, wenn eine wichtige Angelegenheit zu verhandeln war, uns versammelt. Unter ihnen schlachteten wir Lämmer, wenn wir mit Feinden Frieden schlossen. Derwische tanzten dort beim Klang der Zimbeln und Gitarren heilige Tänze. Blinde und arme Pilger priesen die Wunder vom Grabe des Propheten in Mekka. Die Weisen der Stadt Bagdad, ihre Alten und ihre Gelehrten erzählten hier die herrlichen Geschichten von Tausend und eine Nacht . . . Alle unsere Heimlichkeiten der weiten Einöden Arabiens wurden da im Schatten dieser Feigenbäume offenbart. Alle unsere Leiden hörten sie, von unseren Tränen und von all unserer Freude . . .

Und nun sitzt ihr unter ihnen, ihr Fremden von jenseits des Meeres . . . Fremd sind Eure Sitten, fremd Euer Glaube . . . Anders ist Euere Freude und anders Euer Leid . . . Und am Abend, wenn ihr unter den Feigenbäumen ruht, rauschen ihre Blätter leise, und in die Ohren der Fremdlinge flüstern sie alle unsere Heimlichkeiten und alle unsere Seufzer wieder . . . Ihr versteht sie nicht und kennet nicht die Rede der Moslim, und doch, und doch . . .

In der kühlen Mondnacht Ober-Galiläas schloss so der alte jüdische Wächter still seine Erzählung. Alle neben uns auf dem Feimen waren längst entschlummert. Weit hin lagen Felder und Hügel in dem toten weissen Licht da, wie verschollene Legenden. Der Olivenhain schimmerte silbern herüber . . . alles ruhte . . . hie und da schwebten leichte Taunebel wie zerrissene Schleier . . . In der Ferne stand schwarz auf eherner Wacht der Libanon. Irgendwo heulte ein Schakal auf. — Und wie hat es denn mit den Drusen geendet? fragte ich nach langem Schweigen mit leiser, vibrierender Stimme.

— Nicht besonders — antwortete der Wächter trocken . . . Die Feigenbäume wurden umgehauen, die Drusen sind nie wieder gekommen. Sie waren beruhigt.

Besucht die Ausstellung des

Leipziger Heims für gebrechliche Kinder Messhalle Rossplatz

geöffnet ununterbrochen von 9 bis 7, Sonntags 2 bis 6 Uhr.

Propaganda — Werkstatt beruflich ausgebildeter Krüppelkinder — Gesamtausstellung unserer Warenauslosung — Teestube — Gewinnausgabe

Eintritt frei.

Bemerkungen: Die Hauptgewinne der Serie A sind bereits den glücklichen Gewinnern zur Verfügung gestellt worden. Mittwoch war die Ziehung der Serie B und Verkauf der unwiderruflich letzten Serie C ist weit vorgeschritten. Wer sich noch schnell die großen Gewinnmöglichkeiten zunutze machen will, verschaffe sich noch einige Lose von der Serie C.

MITTEILUNGEN

der Gesellschaft zur Pflege
der Kunst und Literatur
(I. Jüdischer Theaterverein zu Leipzig)



im Verband der jüdischen
Jugendvereine Deutschlands

Heim: Künstlerhaus, Boßestraße
(Nikischplatz)

Geschäftsstelle: Arthur Ehrlich
Leipzig, Karlstraße 16

An unsere Mitglieder

Durch frdl. Entgegenkommen des Verlages der „Leipziger Jüdischen Zeitung“ erscheinen unsere „Mitteilungen“ künftighin als Beilage zur „Lpz. Jüd. Zeitung“, unter unserer eigenen Schriftleitung. Wir bitten unsere Mitglieder, auch den Wochen-Uebersichten der Veranstaltungen Aufmerksamkeit zu schenken, da wir etwa notwendig werdende Veränderungen dort bekannt geben.

Der Vorstand der Vereinigung
zur Pflege der Kunst und Literatur.

Jugendbewegung.

Von Dr. Felix Goldmann.

Zum ersten Male werden an dieser Stelle unsere Mitteilungen veröffentlicht. Einem grossen Kreise von Glaubensgenossen wird damit ein Einblick in ein Gebiet eröffnet, von dem die wenigsten etwas wissen. Dass es noch Jugendvereine gibt, die sich mit Ernst und Eifer ihren Aufgaben widmen, die Erziehungsarbeit im besten Sinne an der jüdischen Jugend leisten, ist den meisten unbekannt, seitdem nach der Revolution die jüdische Jugendbewegung in fast allen Lagern zusammengebrochen ist. Es gilt mühselige Aufbauarbeit zu vollbringen, insbesondere im Lager der neutralen Jugendbewegung, und wir sind uns des Ernstes der Lage bewusst.

Als ein kleiner Schritt auf dem Wege zur Höhe ist es zu betrachten, wenn wir uns heute wieder an die weitere jüdische Öffentlichkeit wenden. Unser Leipziger Verein hat sich in stetiger stiller Arbeit entwickelt, seine Leistungen in den letzten Jahren in seinen vier Abteilungen — der jüdisch-kulturellen, der literarischen, der musikalischen, der dramatischen — können sich gewiss überall sehen lassen, und der kleine Kreis von treuen Freunden unserer Bewegung hat nicht nur eifrig gearbeitet, sondern er hat auch innerliche Befriedigung durch den Zuwachs an Wissen und jüdischer Gesinnung erfahren. Der entsetzliche Feind aller jüdischen Ar-

beit ist die Phrase. Wenn man bedenkt, welch unendlicher Wust von Reden in jüdischen Organisationen verzapft wird und wie gering die tatsächlich geleistete Arbeit ist, wird man Verständnis haben für den Grundzug einer ideal gerichteten Jugendbewegung, wie sie der Leipziger Verein vertritt. An die Stelle des klingenden Wortes ist dort ehrliche Arbeit getreten. Nur selten wendet er sich an die Öffentlichkeit, und alle seine Kraft wendet er darauf, jungen Menschen das Rüstzeug einer tiefer dringenden Bildung, einer geheiligten jüdischen Gesinnung zu geben. Und darum vereint er junge Juden aller Richtungen, orthodoxe und liberale, Zionisten und deren Gegner, sie alle verbinden sich friedlich auf dem Boden wirklicher Arbeit. Da wir nicht lange theoretisieren, herrscht die Phrase nicht. Und wir sind wahrhaft neutral, weil bei uns alle Richtungen mit einander arbeiten.

Freilich sollte dieser Kreis ein weiterer werden. Und das ist der Zweck dieses Aufrufs! Wir Juden glänzen ja in allen Lasten unserer Umgebung, und so ist der Kasstengeist im neueren Judentum beinahe geheiligte Tradition. Wir glauben aber noch immer an den gesunden Sinn der jüdischen Jugend. Sie ist noch imstande, solche selbstgebaute Schwierigkeiten zu zertrümmern! Wir glauben an die Möglichkeit, dass junge Leute sich in der Arbeit einen, auch wenn die Wiege des einen am Rhein und die des anderen in Polen gestanden hat, wir glauben daran, dass junge Leute sich in harmloser Fröhlichkeit vereinen können, auch wenn der Vater des einen um eine Steuerstufe höher steht als der des anderen! Die Jugend ist doch nicht dazu verpflichtet, jede Torheit der älteren Generation mitzumachen, und so richten wir an alle Kreise der Jugend Leipzigs die herzliche Mahnung: Kommt zu uns, unbeschadet Eurer jüdisch-politischen, Eurer religiösen Einstellung! Kommt zu uns, unbeschadet der sozialen Stellung Eurer Familie! Kommt zu uns und arbeitet mit uns! Nur wo Arbeit und Einheit ist, ist wahre Jugend!

* * *

Allgemeine Vereinsabende

Sonnabend, den 6. Dezember: Rabbiner Dr. Goldmann: Wer die Wahl hat, hat — den Reichstag. Gedanken zum 7. Dezember.

Sonnabend, den 13. Dezember: H. Kraft: Franz Kafka, ein zeitgenössischer jüdischer Dichter.

Sonnabend, den 20. Dezember: Rabbiner G. Cohn: Probleme der jüdischen Geschichtsschreibung.

Mittwoch, den 31. Dezember: Gesellschaftsabend in den Kammermusiksälen des C.-T.

Arbeit der Gruppen

Musik-Gruppe: Allwöchentlich finden Montags Orchesterproben in unserem Heim statt. Beginn der Proben pünktlich 9 Uhr. Jeder, der Musik gut ausübt, ist dringend eingeladen.

Jüdisch-kulturelle Gruppe: Mittwoch, den 3. Dezember: Rabbiner Cohn: Ein jüdischer Drucker im 10. Jahrhundert.

Mittwoch, den 17. Dezember: Diskussionsabend; Thema: Neutralität.

Mittwoch, den 24. Dezember: Chanuka-Abend mit geselligem Beisammensein.

Literarische Arbeitsgemeinschaft

Leiter: Dr. Straus, Körnerstr. 83, IV.
Dienstag, den 9. Dezember, abends 8¼ Uhr pünktlich 5. literarischer Abend: Fortlaufendes Referat Dr. Straus: Molière.
Einzelreferat Frä. Hübner: Die gelehrten Frauen.

Dienstag, den 16. Dezember, abends 8¼ Uhr pünktlich, 6. literarischer Abend. Referate: Herr Max Hübner, Le Tartuffe. — Frä. Pomeranz: Der Geizige.

Dramatische Gruppe: Zusammenkünfte der dramatischen Gruppe finden an den Dienstagen statt.

Verantwortlich für den Inhalt: Arthur Ehrlich

Gesellschaft zur Pflege der Kunst und Literatur (I. Jüd. Theaterverein zu Leipzig) im Verbands der jüd. Jugendvereine Deutschlands.

Sonnabend, den 29. November 1924 abends 7³⁰ Uhr
im grossen Saale des **Zentral-Theaters** (Eingang Gottschedstrasse)
Großer Gesellschaftsabend mit Ball

Aus dem Programm u. a.

Konzertstücke vorgeführt vom Gesamt-Orchester der Vereinigung / **Festansprache** des Herrn Rabbiner Dr. Goldmann / **Gesangsvorträge** des Frä. Maria Janowska, Mitglied der städt. Oper / **Theateraufführung** der dramatischen Gruppe des Vereins. / **Tanzmusik: Wenskat**, die deutsche Tanzsportkapelle.

Einlaß 7,30

Eintrittspreis 2.50 Mk.

Abendanzug.

Die Saaltüren werden pünktlich halb 9 Uhr geschlossen.

üdisches Mädchen 25 Jahr sucht
Stellung als

KOECHIN

evtl. auch Aufwartung, per sofort
Off. unter R andie Exp. d. Blatt

2 schöne leere Zimmer,

3 Min. v. Bahn an gutsit. Leuten
zu verm. Gefl. Off. unter E R 38

KÖCHIN, erfahren und zuverl.
f. d. Speiseanst. ges. Isr. Wohl-
tätigkeitsverein, Nordstr. 15 Erdg.

Ärztlich empfohlene

SCHWESTER

empf. sich für Massage u. Einsprit-
zungen. Offerten unten D Q 485.

Groß. möbl. Zimmer n. Bahnh.
an bess. Herrn z. verm. Offerten
u. P. A. 4 an Exp. dieses Blattes.

Selbst. Stütze

od perfekte Köchin f. rit. Haush. b.
bester Bezahlung nach Chemnitz
gesucht, Mit Zeugn. u. B z. meld.

Kurt Linsenbarth

Annahme von feiner Herren- und
Damen-Wäsche Spez. Familien-Wäsche
Abholung und Zustellung frei Haus.
Gardinenspanner.
Gegründet 1898.
Leipzig, Alter Amtshof 21.

Weihnachten!

Gefl. Aufträge jetzt erb.

Atelier

PIEPERHOFF

Goethestr. 1 (Augustusplatz)

Neue und
gepielte **Pianos-Flügel**

Teilzahlung gestattet

Harmoniums auch
mit
4 stimmigem Spielapparat
Nockenänder und Pulle
ALTBREVIOLINEN
Mandolinen Gitarren Lauten



chrickele Leipzig

Kunstst.-Zither, Tausch-Reparaturen
Selbstklng. Orgelped. Elektr. Klav.-Lamp

VERMISCHTE ANZEIGEN

Centralver. deutsch. Staatsbürger jüd. Glaub. Leipzig

Sonntag, den 30. November 1924, vormittags 11-Uhr im
Kammermusiksaal des Central-Theaters Eingang Dittrichring

Verfassung oder Entrechtung

Ein letzter Ruf zum 7. Dezember,

Redner.

Rabbiner Dr. Fe'ix Goldmann

Rechtsanwalt Dr. Curt Graf.

MÖBEL

In eigenen Werkstätten hergestellte

Herrenzimmer

von Mk.

780

an

Schlafzimmer

von Mk.

850

an

Speisezimmer

von Mk.

1200

an

aus Edelhölzern in künstlerischem Entwurf

Heinrich

BAUER

Kolonnadenstr. 14

Tel. 20928

Ferner bringe ich meine Spezial-Abteilung für Villenaus-
bauten, Geschäfts- u. Büroeinrichtungen in empfehlende
Erinnerung. Vorschlägen und Entwürfe jederzeit gern
und unverbindlich.

Auch Sie

werden zufrieden sein,
ich bürge für fach-
männische Bedienung

Arthur Schulze

Optiker

früher E. Gierth

Hainstraße 19



**Tapeten u. Linoleum
Spezialhaus**

Reiche Auswahl

Billige Preise

Mustermaterial

stellen wir sofort unverbindlich zur
Verfügung

**Conrad & Consmüller
LEIPZIG**

Dittrichring 17 Fernspr. 15494
(Neben Zentral-Theater-Café)

Kaschrus!

Verbraucher, die ihre Fleischwaren nicht selbst abholen.
sind nur dann sicher, koschere Ware zu erhalten, wenn sie
in einem Paket enthalten ist, das mit dem Koscherstempel
des Schomers versiegelt ist. Das Rabbinat macht darauf auf-
merksam, dass das Publikum verlangen kann, dass die Pa-
kete versiegelt werden.
Leipzig, den 20. November 1924.

DER VORSTAND

der israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig.

Pelzkonfektion

**Pelzjacken Pelzmäntel
Gehpelze I^a Modelle**

Füchse, Wölfe, Schakale, Sealschals, Skunkse
Opossumbesätze usw.

Eigene Anfertigung, daher billigste Preise

Reparaturen Umarbeiten

Bequeme Teilzahlung gestattet

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Herz Dodeles Kürschnerei, LEIPZIG

Markt 8, Aufgang D, Telefon 72026.

Israelit. Krankenunterstützungs-Verein

Bikur Cholim (e. V.)

zu Leipzig

Geschäftsstelle: CH. EITINGON.

Brühl 37-39.

Bekanntmachung

Der Vorstand des Vereins Bikur Cholim
hat sich auch in diesem Jahre die allei-
nige Verteilung von Kohlen
und Kartoffeln an sämtliche in Leip-
zig ansässigen bedürftigen Glaubensgenossen
zur Aufgabe gemacht.

Die Zahl der Notleidenden ist ungeheuer
gross. Wir erwarten deshalb bestimmt, dass
unsere Mitglieder, Freunde und Gönner durch
ihre bewährte Opferfreudigkeit es uns ermög-
lichen werden, unsere Armen und Kranken
auch in diesem Winter vor Hunger und Kälte
zu schützen.

Spenden nehmen sämtliche Vorstands-
mitglieder entgegen. Gesuche sind münd-
lich oder schriftlich bis 15. Dezember
1924 an Herrn Josef Sonnenschein,
Pauckhofstrasse 11/13, zu richten. Spä-
tere Gesuche können nicht be-
rücksichtigt werden.

Der Vorstand.

Verband-

Kartons

liefert

prompt

u. billig

B. WEISER

Kartonag.

Fabrik

Leipzig

Glockenstr. 11.

Telef. 14449.

Nebenstelle (Teicher)

Friseur Schneider

Leibniz-Parfümerie / Werkstätte f. Haarerfaj
Ecke Frankfurter- und Leibnizstr.
Fernsprecher 21713

Neuzeillicher, behaglicher Herrensalon
12 Kabinen für Damen / Saubere, wohltuende
Behandlung durch geschultes Personal / Spe-
zialisten für Hennafärbungen, Blondierungen,
Elektromassagen, Manicure, Pedicure.
Reichhaltige Parfümerie / 4711-Lager



Natur-Scheitel

Dubiperücken, Frisette, „Anschbar“-Haarar-
beiten, Wellenteile, Ohrenlocken, Dubiranken,
Zopfranken aus bestem, haltbaren Dauer-Well-
lenhaar / Fachmännische Ausführung / Preise
im Schaufenster / Unverbindliche Vorführung
und Beratung in der neuen, völlig separaten

Haarerfaj-Abteilung
- im Zwischenstock -

Robert Schumann

Goethestr. 1. Kaffeehaus Korso. Kein Laden. Fahrst.
Speisezimmer Schlafzimmer Herrenzimmer
Wohnsalon Küchen Einzelmöbel

In reicher Auswahl.
Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
Besichtigung. **Möbel** Bekannte
unverbindlich. Qualitätsarbeit.

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen

werden schnell u. preiswert ausgeführt. Anschläge kostenlos.
Wolf u. Hermann, Leipz. Elektrotechnik, Hainstr. 21. Tel. 16126

Gold-, Silber-,
Elfenbein-, Bernstein-
SCHMUCK
Stets das Neueste.

Alfred Herschel

Gold- und Silberwaren
an der Hainstr. 9 Markt 9 an der Hainstr.

Blumenspenden- vermittlung

nach allen Orten des In- und Auslandes.
Die Sendungen treffen pünktlich
und taufisch beim Empfänger ein

Felix Richter, Leipzig

Fernspr. 24866 Blumengeschäfte Fernspr. 24866
Centraltheater Frankfurterstr. 10

Adolf Hermann
Atelier
feinster Damen - Moden
Leipzig
Hainstr. 2 Ecke Markt
Telefon 13243

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen

werden schnell u. preiswert ausgeführt. Anschläge kostenlos.
Wolf u. Hermann, Leipz. Elektrotechnik, Hainstr. 21. Tel. 16126

HORN

Billige
Spirituosen
zum Tee!



und
Liköre
zum Grog!

Per Liter lose ohne Steuer

Batavia-Arac-Verschnitt 38 Prozent.	2.85 Mk.
Kunst-Rum (Fasson-Rum)	2.45 "
Kuns-Arac (Fasson-Arac)	2.45 "
Deutscher Weinbrand-Versch., best. Qual. 38 Proz.	2.45 Mk.
Deutscher Weinbrand rein, 38-39 Proz.	3.-
Liköre in vornehmer Flaschenausstattung einschl. Flasche	
Cherry-Brandy 35 Prozent., ganze Flasche nur 3.10 ohne St.	
Cordial Medoc 35 Prozent., ganze Flasche nur 3 Mk.	
Eier-Likör aus frisch ausgeschlag. Eiern, 25 Prozent., ganze	
Flasche nur 3.50 Mk.	
Glühwürmchen hochfeiner Damenlikör, 30 Prozent., Flasche	
nur 3.- Mk.	
Prünelle sehr fein, 38 Proz., g. Flasche n. 3.20 "	

Südweine.

Spanischer Muscatel, sehr fein, Flasche nur	2.50 Mk. o. Fl.
Griechischer Muscat, voll süß,	2.- " o. St.
Original Insel Madeira	3.- "
Original Douro-Portwein,	3.- "
Sherry, goldgelb, sehr fein, alt	2.- "
Insel Samos	2.50 "

Weißweine, Rotweine, Punschessenzen billigst.

Wilhelm Horn Johannisplatz 15. Ecke Johannisgasse
Sidonienstr. 15, Ecke Zeitzerstraße

NEUEIT Eine Umwälzung in Dauerwellen

Methode Josef Mayer

Ebenbild der Naturwelle. - Kein Binden, keine Krause mehr.
Übertrifft alle bisherigen Systeme

Nur bei **Jarco Mudra**

Barfußgasse 1 Telefon 10364

Warum kaufen Sie denn noch nicht in der

Reichsstr.-Parfümerie und Drogerie?

Sie erhalten dort alles zu den billigsten und Original-
preisen. Sämtliche Parfümerien und Toiletteartikel,
Wochenbettausstattungen, Bäder, Brunnen, Wasch-
artikel. Gewissenhafte und freundliche Bedienung, freie
Zusendung.

Dr. H. Feinstein Wwe.

Reichsstrasse 36, Telefon 14487

? Haben Sie schon Karten?

zum

Schauturnen des Bar Kochba

am 13. Dezember 1924 im Zoolog. Garten



LICHTSPIELE

Erstaufführung

des grossen **Auslands-Monumental-Films**

Der Glöckner von Notre Dame

8 Akte

8 Akte

nach dem weltberühmten und überall gelesenen Roman von **Viktor Hugo**

Beginn täglich: 4.30, 6.30, 8.30 Uhr — Sonntags 3 Uhr

Dr. G. Nachod & Co.

Weststraße 66

LEIPZIG

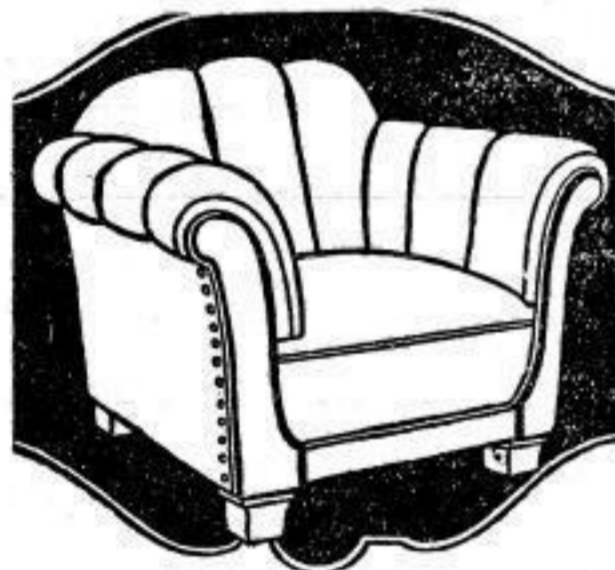
Tel. 17271

Versicherungen aller Art

Verlangen Sie kostenlose Auskunft.

Günstigste Lebensversicherungs- Tarif III

3facher Betrag bei Versicherungsfall in den ersten 5 Jahren)



Klub- möbel

ab Fabrik zu
Originalpreisen
Zahlungs-
erleichterungen

Ledermöbelfabrik
Hilbig & Köhler

Leipzig, Ranstädter-
Steinweg 28/32. Tel. 11310



Süßweine
Rheinweine
Moselweine
Ungarweine
Sliwovitz ff.
Meth
Selterswasser
Natur-
Mineralwässer

Himbeersaft
Citronensaft
Spezial-Likör
Köstritzer-
Schwarzbier
Münchener-
Löwenbräu
Weigler-extra
zuckergesüsst

Versand frei Haus

A. Weigler, Leipzig,

Tauchaer Str. 22

Tel. 24960



Mass-Bestellungen

auf jegliche Herrenwäsche
für Weihnachten gefl. bald erbeten.
jetzt 75 Jahre am Markt Nr. 10,



Zentralstr.
Nr. 10

Nikischplatz
Nr. 2

Möbel

Leipziger Werkstätten für
Wohnungseinrichtungen

eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung,
Leipzig, Kloostergasse 7-9, Fernspr. 14675.
Großes Lager kompletter Zimmer sowie
Einzelmöbel in allen Preislagen
Solide Ausführung Mäßige Preise

Pelzkonfektion

Wölfe, Füchse, Schakale, Pelzjacken,
Pelzmäntel, Gehpelze

zu staunend billigen Preisen

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Reparaturen Umarbeiten

Teilzahlung

Erich Dessen, Markt 8, Aufg. C

Telefon 72026.



Gedenket bei jeder Gelegenheit unserer Kranken
und spendet für das Israelitische Krankenhaus.

Kassenstelle: Martin Marcus, Reichstr. 30-32. — Postscheckkonto Nr. 57244.

Fenthol & Sandtmann, Leipzig

Filiale Hamburg, Bohnenstrasse 4

**UFA-THEATER KÖNIGS-PAVILLON**

Promenadenstr. 8

Telefon 19270

**Michael**ein neuer UFA-Film nach dem berühmten Roman **Michael** von Hermann Bang.

Hier ist die nimmer endende und alles verzeihende Liebe des alternden Mannes wiedergegeben, der sich an dem Jugendrausch der neuen Generationen entflammt, neue Werke schafft und selbst wieder ein jugendlicher Feuerkopf wird — bis seine bunten Illusionen zerflattern und ihm nichts bleibt als grauer Herbst, Enttäuschungen und einsames Sterben. Das Beiprogramm füllen die nimmermüden, grotesken Helden **FIX** und **FAX** aus.



4,30

**Jagdruif der Liebe**

der grosse FOX-Film der tausend Sensationen



Vielfach geht das große Publikum gleichgültig an der Filmsensation vorüber in dem Glauben, dieser Ausdruck sei zur leeren Phrase degradiert. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, bei Wahrung des guten Rufes der ALBERTHALLE selbst das anspruchvollste Publikum für wirkliche Sensationen zu interessieren.

Wir bitten zu beachten, daß **Montags keine Vorstellungen stattfinden.****UFA-Palast Alberthalle**

Windmühlenstrasse 31

Fernruf 18195-96

**KÖNIG**PHOTOGRAPHISCHE
WERKSTÄTTELEIPZIG
TRÖNDLINRING 6
TELEFON 28065**E. Bunte**Hainstr.17-19 U.-T.Passage
Tel. 25017Feine
Herren=u. Damen-Schneiderei
Garderobe-Abonnement
Anfertigung auch bei Zugabe des Stoffes
Solide Preise**ROBERT MELLE**Tröndlinring 1
gegenüber der Börse
Tel. Sammelnummer 70981.**BRIKETTS - KOKS -
ANTHRACIT - HOLZ**

Kaffeehaus — Konditorei

WuttkeHainstr. 20-24 Beethovenstr. 17
am Gewandhaus

Gegr. 1892

Möbel
in größter Auswahl — nur solid und preiswert
Riedel & Böhme

Kein Laden

Katharinenstraße 19, 1.

Schirme
aller Art
SpaziersföckeSchirmfabrik
A. Lehmann
Richard Wagner-Platz 1,
gegenüb. Kaufhaus Brühl
Telefon 26477.Kaufen Sie nur
die jahrzehntelang bewährten
Schöberl-Patent-Verwandlungs-Möbel.(Raumnot-Schlaf-Möbel)
Möbel aller Art - Teppiche
bei
J. Schöberl Leipzig
Nicolaisstrasse 5 - Fernsprecher 10589
Erstes Spezialgeschäft am Platze.Korsetts
Hüft- und
Büstenhalter
in höchster VollendungBestes Material,
niedrigste Preisstellung.**Häni**

Thomasgasse 4

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Walter Samuel, für den Inseratenteil Sigmund Cohn, sämtlich in Leipzig.

Vortag; Leipziger Illustrierte Zeitung G.m.b.H., Leipzig, Kolstr. 4, Telefon 10211. Druck von W. Teichner, Leipzig, Glockenstr. 11, Tel. 14449